

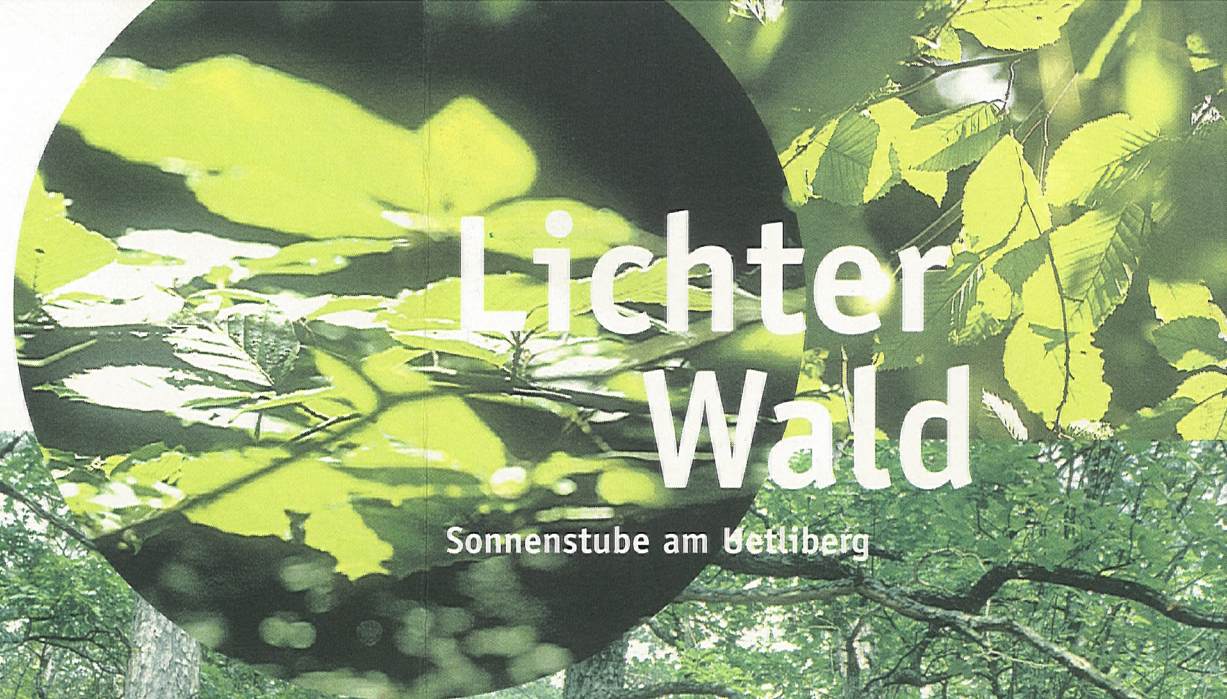


**Wie wär's** mit einer kleinen Wanderung in die lichten Wälder am Uetliberg? – Auf drei verschiedenen langen Routen haben Sie die Möglichkeit, einige Perlen dieses Lebensraums zu entdecken.

Wo Licht und Schatten ein abwechslungsreiches Mosaik in die Landschaft zaubern, der Boden von einem grünen Teppich aus verschiedensten Gräsern und prächtigen Blumen bedeckt ist, wo Schmetterlinge tanzen, Sträucher ihre Blätter im Licht ausbreiten können und vereinzelt alt-ehrwürdige, knorrige Laubbäume ein lockeres Dach bilden, befinden wir uns im lichten Wald.

Vor nicht allzu langer Zeit war dies ein geläufiges Landschaftsbild. Natürliche Prozesse wie rutschende Hänge, Hochwasser oder Windwurf schufen immer wieder offene Flächen. Aber auch der Mensch nutzte den Wald intensiv zur Gewinnung von Brennholz, als Viehfutterlieferant sowie als Waldweide. Dadurch wurde eine abwechslungsreiche, offene Waldlandschaft geschaffen, in der eine Vielfalt Licht liebender Pflanzen und Tiere zu Hause war. Die meisten davon sind in unserer Zeit selten geworden.

Durch das Auflichten ausgewählter Flächen wird heute dieser spezielle Waldtyp gefördert und Schmetterlinge, Orchideen oder Vögel erhalten wieder Lebensraum.



# Lichter Wald

Sonnenstube am Uetliberg

Grün Stadt Zürich, Amtshaus V, Werdmühleplatz 3, 8021 Zürich, Tel. 216 27 75

Zum Weiterlesen:

Stefan Ineichen: Die wilden Tiere der Stadt, zur Naturgeschichte der Stadt. Im Waldgut Verlag, 1997, 277 S.

Christian Küchli: Auf den Eichen wachsen die besten Schinken. AT Verlag, 128 S.

Salomon Schinz: Die Reise auf den Uetliberg im Junius 1774. Zürich, Morgarten Verlag, 1942, 43 S. Antiquarisch oder in der Zentraltibliothek.

Peter Steiger: Wälder der Schweiz. Von Lindengrün zu Lärchengold – Vielfalt der Waldbilder und Waldgesellschaften in der Schweiz. Ott Verlag, 1998, 359 S.

Konzept und Text: Kathi Märki, Fabio Bontadina, Sandra Gloor, Arbeitsgemeinschaft Stadttökologie und Wildtierforschung

Gestaltung: Angelika Wey

Karten: Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie (BA013435)

Bildnachweis: D. Winter, E. Stierli, B. Märki, A. Krebs, K. Lauber, H.-P. B. Stütz, A. Wey, D. Aebli Gartenbau- und Landwirtschaftsamt (GLA), Schweizer Vogelschutz SVS, Zürich

**Für HundebesitzerInnen:** Das Uetliberggebiet gehört zum Wildschonrevier der Stadt Zürich. Da frei laufende Hunde für wilde Tiere eine Störung bedeuten, müssen Hunde an der Leine geführt werden. Vielen Dank für Ihr Verständnis!







### Flinke Sonnenanbeterin

Ein Rascheln im Gebüsch? – Zu spät! Noch vor wenigen Sekunden sonnte sich die Zauneidechse auf dem warmen Baumstrunk. Jetzt ist sie in ihrem Schlupfloch unter dem Geissblatt verschwunden. Die ortstreu Sonnenanbeterin schätzt die Vielfalt der trockenen, lichten Waldränder, wo sie Insekten jagen und bei Gefahr sofort untertauchen kann.



### Licht und Schatten

Die "Eggen", steile Rippen, die vom Uetliberggrat gegen die Stadt abfallen, lassen uns als Wandernde ein herrliches Spiel von Licht und Schatten erleben. An ihren Hängen durchqueren wir dunkle Eibenwälder, um anschliessend auf den lichten Kreten die warme Sonne zu geniessen oder manchmal von einer traumhaften Aussicht auf die Stadt überrascht zu werden.



### Lachender Geselle

Der Grünspecht ist in den letzten Jahren in den Niederungen seltener geworden, aber im lichten Wald am Uetliberg hat er wieder zu lachen: Seine Lieblingsnahrung, die Ameisen, findet er hier auf den offenen, krautigen Flächen. In den grossen, alten Bäumen zimmert er die Nisthöhlen und lässt aus den Wipfeln seinen lachenden Ruf erschallen.



## Route 2: Linderweg – Föhreneggweg

**Öffentlicher Verkehr:** ab HB mit Tram 13 bis Endstation Albisgüetli

**Wegverlauf:** Albisgüetli – Uetlibergstrasse bis Waldrand – knapp 200 m auf Uetlibergweg hinauf – rechts in Kolbenhofereggstrasse – auf Rebeeggstrasse bis Vitaparcours Posten 7 – steiler Aufstieg über Zickzack-Treppe – Trampelpfad dem Hang entlang leicht aufwärts (aber nicht auf Grat!) – an Sandsteinfelsen vorbei – immer dem breitesten Weg folgen – um grosse Egg herum zu Bächlein – über zwei Brücklein hinauf bis zu Wegkreuzung mit Bänkli – ca. 10 m aufwärts, dann nach links Weg dem Hang entlang – um mehrere Eggen herum zur Gratstrasse – Durstlöschchen und mit Uetlibergbahn zurück oder auf Uetlibergweg kurz abwärts – rechts in "Föhreneggweg" – alles auf Gratweg hinunter – zurück zum Albisgüetli

**Dauer:** ca. 2 h, **Länge:** ca. 5 km, **Höhendifferenz:** 240 m

**Markierungen:** Folgen Sie den Schmetterling-Symbolen!

(Weg beschildert vom 14.6. bis 15.9.2001)

**Tipp:** Gute Schuhe notwendig, vor allem bei nassem Wetter!

➤ Schöner Einblick in den lichten Wald!

■ Restaurant Utokulm (täglich geöffnet) und Uto-Staffel (Mo geschlossen) auf dem Uetliberg



### Königin der Nacht

In der Dämmerung flattert ein Schatten über die offenen Waldflächen: eine Fledermaus! Sie gaukelt langsam nach Insekten suchend durch die Luft oder verharrt im Rüttelflug vor den Zweigen: Es ist ein Braunes Langohr. Offene Baum- und Buschlandschaften sind beliebte Jagdgebiete für diese Insektenjägerin. Im Morgenrauen geht's zurück in die Baumhöhle in der alten Eiche, um dort den Tag zu verschlafen.



### Rendez-vous mit dem Waldteufel

Haben Sie ein Rendez-vous mit dem Waldteufel? – Glück gehabt! Der seltene Tagfalter ist nämlich nicht oft zu entdecken. Aber hier, in den lichten Korridoren, die von den Wiesen am Fusse des Uetliberges zum Grat hinaufführen, ist er, wie auch sein Verwandter, der Waldmohrenfalter, manchmal zu beobachten.





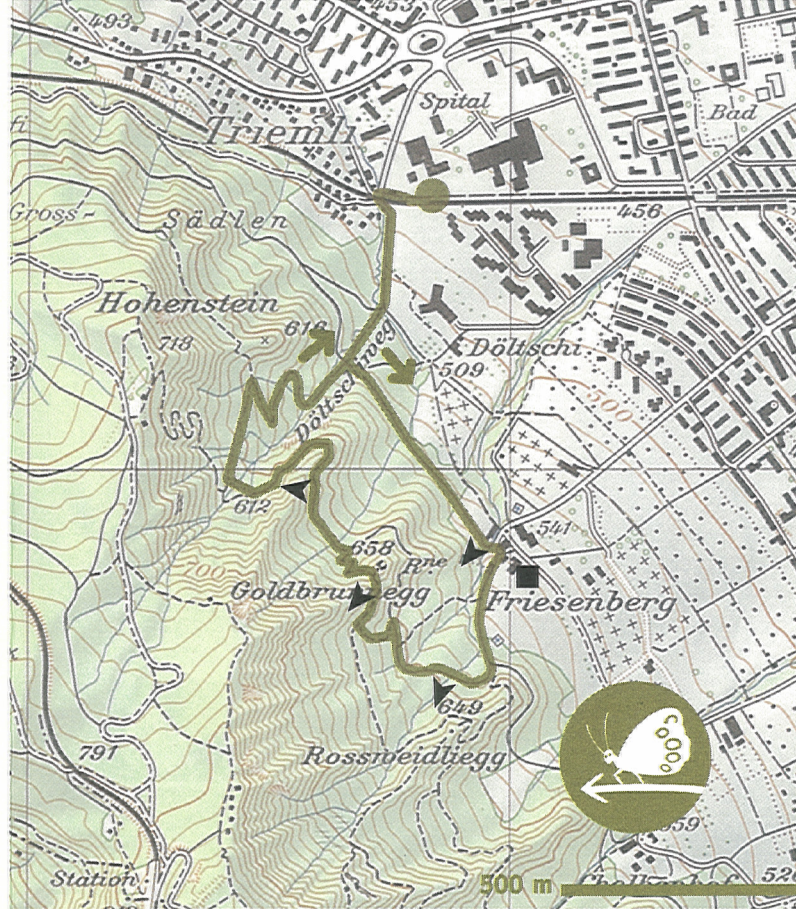
### Wisent & Co.

Wo heute der Wald von den Forstleuten aufgelichtet wird, grasten zu Urzeiten Auerochsen, Wisente und andere grosse Huftiere und hielten die Lichtungen und Riedwiesen auf natürliche Art frei. Davon zeugt heute nichts mehr. Dafür verraten uns die Namen "Rossweidli" und "Langweid", dass das Gebiet von Haustieren, teilweise bis ins Jahr 1947, genutzt wurde. Wisent & Co. lassen sich übrigens noch heute im Wildpark Langenberg (oberhalb Langnau) bestaunen.



### Föhren bringen Licht ins Dunkle

In alter Zeit knisterten die Kienspanfackeln und erhellten Bauernstuben und Rittersäle. Das Kienholz – der harzigste Teil aus dem Wurzelstock der Föhre – brachte Licht in die dunklen Nächte unserer Ahnen. Heute sorgen die Föhren mit ihren lichten Kronen dafür, dass die Sonnenstrahlen bis auf den Waldboden dringen können.



### Route 3: Ruinenweg

**Öffentlicher Verkehr:** ab HB mit der S-Bahn S10 bis Station Triemli  
**Wegverlauf:** Hohensteinweg (= Dölttschiweg) hinauf, in Wald hinein – auf "Banzwiesenstrasse" nach links – beim Friesenberg Wegweiser "Albisgüetli", dann "Friesenburgerweg" folgen – links Aufstieg zur Ruine über Holzterrasse – von Ruine Friesenberg hinunter auf Friesenburgerweg – nach links um Egge herum – über Brücke in den Hohensteinweg – im Zickzack abwärts und zurück zur Station Triemli  
**Dauer:** ca. 1 h, **Länge:** ca. 3 km, **Höhendifferenz:** 120 m  
**Markierungen:** Folgen Sie den Schmetterling-Symbolen!  
 (Weg beschildert vom 14.6. bis 15.9.2001)  
 ➤ Schöner Einblick in den lichten Wald!  
 ■ Restaurant Friesenberg (Mi und Do geschlossen)



### Glöcklein im Wald

Gemecker und Glockengebimmel von Geissen waren früher ein vertrauter Klang im Wald. Die Tiere der StadtzürcherInnen, die die Hänge und Runsen des Uetlibergs beweideten, waren nebst dem Menschen die Landschaftspflegerinnen des lichten Waldes. Sie suchten sich die saftigsten Kräuter aus, knabberten an Blättern und Rinde mancher Sträucher und verschmähten auch stacheliges Futter wie Brombeeren nicht.



### Was Eichen mit Schinken zu tun haben

In früheren Jahrhunderten waren Eichen die Königinnen im Mittelwald. Während die anderen Baumarten regelmässig für Brennholz auf den Stock gesetzt wurden, liess man die Eichen stehen und alt werden. Der Grund? – Schinkenproduktion! Rotten von Hausschweinen trotteten damals von Eiche zu Eiche und wühlten die leckeren Eicheln unter dem Laub hervor. Diese Eichelmast soll den besten Schinken gegeben haben.



### Ruine Friesenberg

Es ist nur wenig bekannt über die ehemaligen Bewohner der Burg Friesenberg. Fest steht: Die Aussicht war bei der damaligen Waldnutzung sicherlich noch besser als heute. Neidisch brauchen wir aber nicht zu sein: Mussten sie sich doch – so berichten die Sagen und Mythen – mit allerlei Gespenstern, armen Seelen und Waldschratzen herumschlagen.





## Leuchtende Augen im Busch

Die genügsamen Raupen des Gelbringfalters ernähren sich von verschiedenen Gräsern. Zu zarten Schönheiten entwickelt, gaukeln die Schmetterlinge über die grasigen Runsen der Abhänge oder lassen ihre gelb-umrandeten Augen aus dem Buschwerk leuchten. Wo lichte Laubmischwälder mit Gras bedeckten Waldböden fehlen, kommt dieser Tagfalter leider nur noch sehr selten vor.



## Zeugen einer kalten Zeit

Was machen die Bergföhren am Uetliberg? – Sie sind, zusammen mit anderen Pflanzen der Bergwelt, die hier ebenfalls zu finden sind, Relikte aus den nacheiszeitlichen Kälteperioden. In der urtümlichen Landschaft der Fallätsche, wo die Verhältnisse "wild" wie in den Alpen sind, konnten diese Arten überdauern. Der immer noch aktive Erosionstrichter bewirkt eine Dynamik, die Raum und Licht für Pflanzen schafft, die auf extremen Standorten gedeihen.



## Route 1: Fallätsche – Leiterliberg – Risweg

**Öffentlicher Verkehr:** ab HB mit der S-Bahn S4 nach Leimbach

**Wegverlauf:** Bhf. Leimbach – den Wegweisern "Gemeinschaftszentrum Leimbach" folgen – Wanderweg durchs GZ hindurch – am Waldrand aufwärts, den Wegweisern "Ruine Manegg" folgen – beim Brunnen links aufwärts – bei weiteren Verzweigungen immer den Weg aufwärts zum Teehüslü – immer links dem Grat entlang zum Aussichtspunkt – Gratstrasse bis Baldern – Ris-Weg hinunter – vor den ersten Häusern Feldweg links – nach ca. 600 m kurzer Trampelpfad dem Bächli entlang rechts hinunter – links auf Kiesweg bis Wanderweg "Leimbach" – diesem folgen ins Rüttschlibachtobel – dort Wanderweg "Leimbach Station" zum Bahnhof

**Dauer:** ca. 3,5 h, **Länge:** ca. 8 km, **Höhendifferenz:** 350 m

**Markierungen:** Folgen Sie den Schmetterling-Symbolen!

(Weg beschildert vom 14.6. bis 15.9.2001)

**Tipp:** Gute Schuhe notwendig, vor allem bei nassem Wetter!

➤ Schöner Einblick in den lichten Wald!

■ Teehüslü (So und allg. Feiertage von etwa 10 bis 17 Uhr geöffnet)



## Leben im Sonnenschein

An den steilen Hängen des Leiterliberges, wo die Erde öfters einmal in Bewegung ist, entstehen immer wieder lichte Stellen im Wald – ideale Standorte für das rote Waldvögelein. Diese Orchideenart besiedelt magere Böden und trockene Felsfluren in lichten Wäldern. Sonne kann sie dabei nicht genug kriegen – je mehr, desto lieber.



## Ein Herz für "Katastrophen"

In den feuchten Runsen, wo die Kraft des Wassers und das starke Gefälle den Hang in Bewegung halten und dadurch immer wieder kleinere "Katastrophen" bewirken, blüht das Sumpferzblatt auf. Auch bekannt unter dem Namen "Studentenröslein", sagt man ihm besondere Eigenschaften nach: Einmal an seinen Liebsten verschenkt, soll man ihm für ewig verfallen bleiben ...



## Hübsch und durchtrieben

Ein ahnungsloses Bienenmännchen summt oberhalb der Ankenweid durch den Frühling, entdeckt eine hübsche Bienen-dame und landet auf einer Orchidee! Die Bienenragwurz, deren Blütenblätter die Form einer Biene nachahmen, bietet keinen Nektar an, sondern benutzt diesen Trick, um ihre Pollen zur nächsten Orchidee transportieren zu lassen.